

Rede Wahlkreisdelegiertenkonferenz 07.01.2012 – gesprochenes Wort

Liebe Genossinnen, liebe Genossen,

„Es hat keinen Sinn, eine Mehrheit für die Sozialdemokraten zu erringen, wenn der Preis dafür ist, kein Sozialdemokrat mehr zu sein.“ – Diese klugen Worte stammen nicht von mir, sondern von Willi Brandt.

Als auf der Wahlkreisdelegiertenversammlung des WK 1 am 24.09.2011 im ersten Wahlgang gewählte Kandidatin ist mein Interesse ausschließlich und immer noch bei der kommenden Landtagswahl, die SPD mit Euch nach vorne zu bringen. Ihr habt mir im September 2011 in der Mehrheit Euer Vertrauen ausgesprochen. Die Kritik, die an meiner Person geübt wurde, habe ich ernst genommen, mehr Transparenz in meine Arbeit gebracht und habe versucht mehr auf Euch zu zugehen.

Diese, Eure Entscheidung vom September scheint jedoch von einigen wenigen nicht akzeptiert worden zu sein.

Ich bedaure, dass es zu Unstimmigkeiten mit dem SPD-Kreisverband Nordfriesland gekommen ist.

Sicherlich hat auch mein Verhalten mit dazu beigetragen. Ich habe mich unbedacht falsch verhalten. Das tut mir im Nachhinein leid und ich habe mich in aller Form bei den Betroffenen dafür entschuldigt.

Es ist harte Arbeit, das Vertrauen von Bürgerinnen und Bürgern an eine soziale und gerechte Welt zu schaffen und zu erhalten. Hier Orientierung bieten und gemeinsame Werte und Vorstellungen zu erarbeiten, wie sich unser Land entwickeln sollte und könnte ist eine große Aufgabe. Diese Aufgabe ist nicht allein zu bewältigen. Sie bedarf aufrechter Genossinnen und Genossen, die ausschließlich dieses Ziel verfolgen.

Diese habe ich nicht nur in meinem Wahlkreis und meiner Kreistagsfraktion gefunden.

Gute sozialdemokratische Politik in Gemeinden und im Land umzusetzen und zu leben - treibt viele von Euch an und gehört zu Eurem Selbstverständnis wie auch zu meinem. Wir sollten gemeinsam um das Ziel kämpfen und nicht um den Weg. Streiten um den Weg - ja – aber nie so, dass das Ziel aus den Augen verloren wird.

Es ist mir nicht gelungen, einige wenige Funktionsträger auf der Kreisebene hiervon zu überzeugen. Sie wollten offensichtlich meinen politischen Rückzug mit allen Mitteln, ohne sich an Absprachen zu halten und hatten auch kein Problem damit, aus einem unbedachten Fehlverhalten eine persönliche öffentliche Vorverurteilung zu starten.

Meine Skeptiker möchte ich an dieser Stelle ermahnen, eine faire Auseinandersetzung mit mir und dem sozialdemokratischen Gedanken zu führen. Nur das ist die Basis für eine gelebte Demokratie.

Liebe Genossinnen, liebe Genossen,

Ihr steht jetzt vor einer schwierigen Entscheidung. Diese Entscheidung kann und wollte ich Euch nicht abnehmen. Ihr müsst nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden. Ich für mich weiß, ich werde dieses Ergebnis heute mittragen und anerkennen.

Die SPD steht für nun mehr fast 150 Jahre für die Werte - Freiheit, Solidarität, Gerechtigkeit und Menschenwürde. Das sind die Grundpfeiler und Säulen unserer Sozialdemokratie.

Der soziale Rechtsstaat gründet auf der Solidarität und gleiche Chancen für alle - nicht - auf der Freiheit weniger.

Die Forderung nach Solidarität ist kein Allheilmittel, welches man einseitig zu seinen Gunsten einfordern kann, wenn es gerade passt. Solidarität ist allgegenwärtig, sie kann nicht „erkauft“ und nicht erzwungen werden.

Sie konstituiert sich aus freien Stücken (Hondrich / Koch Azberger –Meine SPD/Okt 2011)

Horst-Eberhard Richter prägte den Satz „Aber Solidarität fällt nicht vom Himmel... jeder muss sich für sie engagieren – heute - und nicht erst morgen“.

An die junge Generation habe ich die Bitte, egal um welche Diskussion und Auseinandersetzung es sich handelt - redet miteinander, nicht übereinander, achtet bei Eurem Tun die Menschenwürde. Diskutiert innerparteilich und vertretet Eure Meinung nach außen geschlossen und fair.

Fairness und konstruktive Diskussion sollte uns auszeichnen.